

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 110 (1957)

Vereinsnachrichten: Jahresberichte

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Protokoll der III. Jahresversammlung in Sarnen

10. September 1956

Das Treffen der innerschweizerischen Geschichtsfreunde, welche am zweiten Montag des Herbstmonates sich in der Kapitale des Bruder Klausen-Ländchens einfanden, gestaltete sich zu einem Ereignis, das die kulturelle und gesellschaftliche Bedeutung dieser traditionellen Zusammenkünfte neuerdings zum Ausdruck brachte. Es mochten gegen anderthalb Hundert Mitglieder gewesen sein, die sich im festlich gestimmten Landratssaal des Rathauses von Sarnen, von dessen Wänden das Bildnis Bruder Klausens und die Porträts der Landammänner von Obwalden blickten, einfanden. Der Willkommgruß, den der Tagespräsident, Herr *Landammann Dr. Gotthard Odermatt*, der Versammlung entbot, galt in erster Linie den offiziellen Delegierten der fünf innerschweizerischen Stände als eine seltene Gelegenheit, die Vertreter aller innerschweizerischen Mitstände begrüßen zu können. Einen besondern Gruß entbot er Herrn Dr. H. A. Pfyffer von Altishofen, Kommandant der päpstlichen Schweizergarde in Rom, der mit seiner Gemahlin erschienen war. Dieses Frühjahr konnte die Garde, deren ältere Geschichte der Nidwaldner Staatsarchivar Dr. Robert Durrer geschrieben hatte, ihren 450-jährigen Bestand feiern. Herzlich begrüßte der Vorsitzende auch den anwesenden Senior des Vereins, Hochw. Hrn. Dr. P. Ignaz Heß aus dem Stift Engelberg. Nachdem der Tagespräsident den Gästen noch den Tagungsort Sarnen näher vorgestellt hatte, erklärte er die III. Jahresversammlung, die er der Fürbitte des hl. Bruder Klaus empfahl, als eröffnet.

Aus der Reihe der bekanntgegebenen Entschuldigungen nennen wir besonders die Namen der Herren Bundesrat Dr. Philipp Etter, Msgr. Giov. Galbiati, Präfekt der Ambrosiana in Mailand, und Prof. Dr. Hans Nabholz in Zollikon, welche mit Grüßen und Glückwün-

schen ihre enge Verbundenheit mit dem Verein bekundeten. Mit ehrenden Worten des Dankes und der Anerkennung gedachte Landammann Odermatt des Veteranen Herrn *a. Erziehungsrat Jos. Ettlin*, Kerns und dankte ihm für seine treue 50-jährige Vereinsmitgliedschaft. Folgende, teils sehr prominente Mitglieder, die sich um Land und Volk und die Geschichtsschreibung der Innerschweiz verdient gemacht haben, sind seit der letzten Jahresversammlung *verstorben* und wurden durch Erheben von den Sitzen geehrt:

HHr. Achermann, Franz Xaver, Chorherr, Beromünster
Hr. Eiholzer, Viktor, a. Lehrer, Neudorf/LU
Hr. Elias, Josef, Lehrer, Emmen
Hr. Elmiger, Albert, Erziehungsrat, Littau
Hr. Frey-Mangold, Arthur, Architekt, Luzern
Hr. Gisler, Friedrich, a. Kanzleidirektor, Altdorf
Se. Gn. Hunkeler, P. Leodegar, Dr. OSB., Abt zu Engelberg
HHr. Kamer, Adolf, Pfarrhelfer, Schwyz
Hr. Melliger, Jean, Coiffeur, Wangen/SZ
Hr. Meyer, Josef, Dr. phil., Professor, Rothenburg
Hr. von Moos, Ludwig, Oberst, Oberdirektor, Seeburg, Luzern
Hr. Omlin, Otto, a. Gemeinderat, Grundbuchgeometer, Sachseln
Hr. Schmid, Anton, a. Sekundarlehrer, Beromünster
Hr. Studer, Robert, Dr. med. vet., Tierarzt, Schüpfheim
Hr. Waldispühl, Josef, Lehrer, Beromünster
Msgr. Wymann, Eduard, Dr. phil. et theol., a. Staatsarchivar, Altdorf.

Die geschäftlichen Traktanden wurden mit der Wahl der *Stimmenzähler* eingeleitet, wozu die Herren Spitalverwalter Victor Saladin, Vorstandsmitglied des Historischen Vereins Obwalden, und Dr. Oswald Huser, Sursee bestimmt wurden. Hr. Landschreiber Dr. Ernst Zumbach stellte namens des Zuger Vereins für Heimatkunde den Antrag, daß in *Abänderung von § 8 der Statuten* inskünftig die Behandlung der Vereinsgeschäfte an den Jahresversammlungen durch den Vereinspräsidenten und nicht durch den Tagespräsidenten geleitet werden solle. Die Statutenänderung lautet: § 8, Absatz 2 soll neu heißen: Die Behandlung der Geschäfte leitet der Vereinspräsident; Absatz 2 (bish.) wird Abs. 3. Absatz 3 (bish.) wird Absatz 4. Der Antrag wurde oppositionslos angenommen. Die *Jahresrechnung* für das Vereinsjahr 1955/56, die auf Wunsch des Vorstandes bereits auf den 30. Juni 1956 abschließt, wurde im Namen der Rechnungsrevisoren von Hrn. E. Kalt-Zehnder erläutert. Sie schließt mit einer Vermögenszunahme gegenüber dem Vorjahr von Fr. 498.61 ab. Die

Rechnung, die künftig auszugsweise im Geschichtsfreund veröffentlicht werden soll, wurde einmütig und diskussionslos unter Verdankung an den Rechnungssteller genehmigt und der Jahresbeitrag wie bisher auf Fr. 10.— festgesetzt.

Folgende 34 Kandidaten, wie gewöhnlich zumeist aus dem Kanton des Tagungsortes, wurden mit Akklamation zu *neuen Mitgliedern* aufgenommen:

Hr. von Ah Hermann, Kreiskommandant, Giswil
HHr. Amschwand, P. Rupert, Dr., O.S.B., Kollegium, Sarnen
Hr. Amstad Eduard, Dr. jur., Rechtsanwalt, Beckenried
Hr. Bossard Edmund, Dr. jur., Zürich
Hr. Bucher August, Gemeindepräsident, Kerns
Hr. Durrer Anton, Dr. med., Arzt, Sarnen
Hr. Eggermann Anton, Kanzleivorstand SBB, Luzern
Hr. Ettlin Josef, Bürgerpräsident, Kerns
Hr. Fleischlin Karl, Dr. jur., Küßnacht a. R.
Hr. Fuchs Otto, Dr. med. dent., Engelberg
Hr. Gasser Hans, Kant. Baudirektor, Lungern
Frau Gehrig-Stockmann Helen, Dr. jur., Basel
Hr. Haas Bepp, Kunstmaler, Sachseln
Hr. Heß August, zum Rößli, Kerns
Hr. Heß Eugen, Dr. med., Arzt, Engelberg
Hr. Huber Kurt, Dr. phil., Redaktor, Sarnen
Hr. Läubli Georges, dipl. Ing. ETH, Wilen/Sarnen
Hr. Lienert Leo, dipl. Ing. ETH, Kantons-Oberförster, Sarnen
HHr. Lüthold Konstantin, Pfarrhelfer, Sarnen
Hr. Ming Hans, Dr. jur., Nationalrat, Wilen/Sarnen
Hr. von Moos Peter, Verwalter AHV, Sachseln
Hr. Nick Konrad, Dr. phil., Mittelschullehrer, Sursee
HHr. Reichlin Alphons, Dr., Pfarrer, Sachseln
Hr. Rohrer Franz, Mätteli, Sachseln
Hr. Röllin Werner, Seminarist, Wollerau
Hr. Stadelmann Hans, Dr. jur., Amtsstatthalter, Escholzmatt
Frl. Stockmann Anna, Haus am Grund, Sarnen
Frl. Stockmann Dora, Bahnhofstraße, Sarnen
Hr. Stockmann Paul, Bankier, Sarnen
HHr. Thommen, P. Bonaventura, Dr., O.S.B., Rektor des Kollegiums, Sarnen
Hr. Ulrich Alois, Ingenieur, Küßnacht a. R.
Hr. Wirz Hermann, Dr. med. dent., Sarnen
Hr. Wirz Theodor, Gemeindeschreiber, Sarnen
Hr. Wydler Karl, Prokurist, Luzern.

Zum Tagungsort für die 112. Jahresversammlung 1957 wurde auf Antrag von Hrn. Staatsarchivar Dr. Willy Keller, der namens des

Historischen Vereins Schwyz sprach, *Küßnacht am Rigi*, bestimmt, ein Ort, der noch nie die Ehre gehabt habe, den V-örtigen Verein aufzunehmen, und als Tagespräsident Hr. *Dr. jur. Karl Fleischlin*, Rechtsanwalt in Küßnacht und derzeitiger Vizepräsident des Großen Rates des Kantons Schwyz, erkoren.

Unter «Allfälliges» wurde bekannt gegeben, daß der Vorstand gedenke, den *Geschichtsfreund* künftighin nicht mehr im Spätherbst, sondern schon im Sommer vor der Jahresversammlung herauszugeben, damit ihn die Mitglieder vor der Tagung bereits in den Händen haben. In der Diskussion, die zunächst von den Herren Staatsarchivar Ferd. Niederberger, Stadtbibliothekar Dr. Hans Koch und Prof. Dr. Gottfried Boesch benutzt wurde, kamen noch redaktionelle Fragen wegen der Terminierung von Bibliographie und Chronik zur Sprache.

Hr. Dr. E. Zumbach gab sodann von der Anregung des Vorstandes Kenntnis, eine *Arbeitsgemeinschaft innerschweizerischer Historiker* zu schaffen, ähnlich derjenigen der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, die sich als sehr fruchtbar erwiesen habe und wodurch die wissenschaftliche Forschung und Aussprache intensiver gepflegt werden könne. Die Versammlung nahm von diesem Vorhaben mit Interesse und ohne Diskussion Kenntnis. Schließlich gab der Vereinspräsident Prof. Dr. Mühlebach noch die Anregung eines Mitgliedes betreffend Schaffung eines Mitgliederausweises bekannt, welche der Vorstand zur Prüfung entgegennehmen werde.

Den wissenschaftlichen Teil der Tagung, der dem geschäftlichen folgte, bestritt HH. *Dr. P. Gall Heer* aus dem Stift Engelberg, der in einem fesselnden und klar aufgebauten Vortrage über «*Abt Karl Stadler von Engelberg, die Trennung von Tal und Kloster 1798 und der Anschluß Engelbergs an Obwalden 1815*» sprach. Der aus Zug gebürtige Conventuale Karl Stadler, dessen eindrucksvolles Bildnis im Landratssaal hängt, hat sich nicht nur als Gelehrter um das wissenschaftliche Leben des Klosters, sondern auch als begabter Politiker um die gute und überlegene Lenkung der Schicksale desselben in der Zeit der Helvetik und Mediation hoch verdient gemacht. Da der Vortrag bei den Besammelten große Beachtung fand und mit Applaus aufgenommen wurde, war man besonders froh und dankbar, daß die Regierung des Standes Obwalden ihnen als Festgabe die vom Refe-

renten verfaßte umfassende Biographie, die als Separatabdruck aus den Titlisgrüßen erschien, überreichte. Der Vortrag wurde nicht nur vom Hrn. Tagespräsidenten, sondern auch von Hrn. Staatsarchivar Ferd. Niederberger verdankt, welch letzterer in der anschließenden Diskussion vom Standpunkte Nidwaldens aus noch darauf hinwies, daß die Hintergründe jener Vorgänge wissenschaftlich noch nicht erschöpfend abgeklärt sind, so daß man auch die Schuldfrage nicht so eindeutig beantworten könne.

Wegen der vorgerückten Zeit konnte der obwaldnerische Staatsarchivar, Hr. *Dr. Aug. Wirz*, nur noch knapp zum Worte kommen, um über die *Geschichte des Rathauses* und die wichtigsten Dokumente des Obwaldner Staatsarchives, die er mit großem Fleiß in einer *Ausstellung* im Saale vereinigt hatte, zu orientieren. Außer den Bundesbriefen und dem wohl ältesten Bildnis von Bruder Klaus, das die Zürcher Regierung derjenigen von Obwalden 1951 geschenkt hatte, fand selbstverständlich das Weiße Buch von 1471 am meisten Beachtung, jenes älteste Dokument der eidgenössischen Befreiungstradition, um dessen Erforschung sich Prof. Dr. H. G. Wirz in Bern, der die Tagung ebenfalls mit seinem Besuche beehrte, besonders verdient gemacht hat.

Während des gemeinsamen Mittagessens im festlich gezierten Saale des Hotels «Metzgern» begrüßte der Tagespräsident vor allem noch die Vertreter der Einwohner- und Bürgergemeinde von Sarnen und Kerns, dankte ihnen für die Stiftung des Schwarzen Kaffees mit Zutaten und den noch zu erwartenden Imbiß in St. Niklausen, nicht ohne auch des von der Obwaldner Regierung gespendeten Festweines zu gedenken, und toastierte traditionsgemäß auf den Gedanken des Vaterlandes und den Wert der Erforschung der heimatlichen Lokalgeschichte. Hr. *Ständerat Ludwig von Moos* überbrachte mit einem herzlichen Willkomm die Grüße der Obwaldner Regierung und gedachte der früheren Tagungen des Historischen Vereins der V Orte im Lande Bruder Klausens. Zwischen den Reden durfte man auch in einigen, teils vom Historischen Verein Obwalden gestifteten *Druckschriften* blättern, indem die Teilnehmer neben der bereits genannten Biographie Abt Stadlers mit den mit lokalgeschichtlichen Beiträgen versehenen Festnummern des «Obwaldner Volksfreund» und des «Unterwaldner» sowie mit der gedruckten Präsenzliste bedacht wurden. Msgr. *Dr. Albert Mühlbach* fand präsidiale Worte

herzlichen Dankes für die großzügige Gastfreundschaft, welche der Historische Verein der V Orte in Sarnen gefunden hatte und pries die bodenständige Familie als Zelle des christlichen Staatsgedankens.

Strahlender Sonnenschein lag über dem Sarnersee, als die Gäste am späten Nachmittag in Autocars ins Melchtal fuhren, um der alt-ehrwürdigen Kapelle von *St. Niklausen*, diesem kunstgeschichtlichen Juwel des Obwaldnerlandes, einen Besuch abzustatten. Den Chor dieser hoch über der Melchaa gelegenen Kapelle schmücken die wohl ältesten Fresken der Innerschweiz (14. Jahrh.), welche vor 60 Jahren von Robert Durrer entdeckt wurden, aber erst durch die vor 12 Jahren durchgeführte fachmännische Restauration wieder zum Vorschein gekommen sind. Professor *Dr. Linus Birchler*, der die Führung übernommen hatte, sprach in seiner spontanen und fesselnden Art über die positive und negative Seite der vorgenommenen Restauration und ließ es sich angelegen sein, mit zündenden Worten auf die ungenügenden Verhältnisse hinzuweisen, die in der Schweiz noch heute auf dem Gebiete der Denkmalpflege herrschen, indem es manchen finanzschwachen Kantonen und Gemeinden nicht möglich ist, sachgemäß und großzügig das reiche künstlerische Erbe der Vergangenheit zu erhalten. Er richtete deshalb einen dringenden Appell an die Freunde der innerschweizerischen Geschichte und an die eidgenössischen Parlamentarier, die in der nächsten Session der Bundesversammlung zur Beratung kommenden Motion Conzett zu unterstützen, welche vom Bunde größere Beiträge für die Restauration historisch und kunstgeschichtlich wertvoller Baudenkmäler fordert.

Ein gemütliches «Z'Fyfi» auf der aussichtsreichen Terrasse des benachbarten Schulhauses mit der von den Kernsern veranstalteten «Chäsbratete» unter freiem Himmel, wo man sich bei freundschaftlicher Unterhaltung noch lange gütlich tat, setzte den Schlußakzent unter die wohlgelungene Tagung, von der man reich an Anregungen und Eindrücken nur ungern schied.

Meinrad Schnellmann

Vorstandsbericht 1955/56

Unser Vereinsorgan, «*Der Geschichtsfreund*» gab im Berichtsjahre in zwei Punkten Anlaß zu eifriger Diskussion. Die *Bibliographie* der V Orte, die mit dem 101. Band wieder aufgenommen und sektionsweise besorgt wurde, wird trotz ihrer wertvollen wissenschaftlichen Dienste insofern der Kritik unterworfen, als sie sowohl der Vollständigkeit, wie der redaktionellen Einheitlichkeit ermangelt. Der Vorstand glaubt, daß sich beide Mängel beheben ließen, wenn die Bibliographie durch eine zentrale bibliographische Stelle, wofür die Zentralbibliothek Luzern als Sammlerin des innerschweizer. Schrifttums und besondere Nutznießerin der Bibliographie vorgesehen ist, übernommen werden könnte. — Der zweite Punkt betrifft die *Terminsetzung* für die Herausgabe des *Geschichtsfreundes*, der bisher jeweilen wenige Wochen vor Weihnachten erschien. Aus verschiedenen Gründen fand es der Vorstand für zweckmäßig, den *Geschichtsfreund* mit Redaktionsschluß Mitte Mai den Mitgliedern unmittelbar vor der Jahresversammlung zuzustellen, damit diese auf die Tagung hin über die Vereinsgeschäfte besser orientiert seien, zumal inskünftig auch die Jahresrechnung auszugsweise im Vereinsorgan veröffentlicht werden soll.

Der am 10. Januar 1956 verstorbene Msgr. *Dr. Ed. Wyman* (Nekrolog im Gfr. 109, S. 258 f.) vermachte dem Histor. Verein der V Orte einen Betrag von Fr. 5000.— zu dem Zwecke, daß daraus ein bis zwei Sammelbände mit gedruckten und ungedruckten historischen Schriften des Testators als Beihefte des «*Geschichtsfreund*» und der «*Zeitschrift für schweizer. Kirchengeschichte*» herausgegeben werden sollen und zwar innert drei Jahren nach dem Tod des Donators, ansonst der Betrag für einen anderen Zweck bestimmt ist. Der Vorstand nahm mit Genugtuung Kenntnis von dieser letztwilligen Verfügung seines langjährigen verdienten Mitgliedes und des hervorragenden innerschweiz. Historikers und erklärte sich bereit, derselben nachzuleben, was in Verbindung mit dem Vertreter Uris

im Vorstande und Mitliquidator des Nachlasses Dr. Wymanns, Hrn. Carl Franz Müller, in die Wege geleitet wurde.

Der Vereinigung für luzernische *Bauernhausforschung* wurde auf ihr Gesuch hin ein einmaliger Beitrag von Fr. 50.— und der Vereinigung für die *St. Jostkirche Blatten* an die Restaurierung der bekannten Wallfahrtskirche eine einmalige Subvention von Fr. 500.—, zahlbar in zwei Jahresraten von Fr. 250.—, zuerkannt.

Über die auf den 30. Juni 1956 abgeschlossene *Jahresrechnung* gibt untenstehender Rechnungsauszug Auskunft.

Die Rechnung wurde auf Bericht und Antrag der Rechnungsreviseuren von der Jahresversammlung vom 10. September 1956 in Sarnen genehmigt.

Meinrad Schnellmann

Rechnungsabschluß per 15. Juli 1957

Gekürzte Darstellung der Gewinn- und Verlustrechnung und
des Vermögensbestandes

Gewinn- und Verlustrechnung

<i>Soll</i>	<i>Haben</i>
1956/57	1955/56
1 033.—	814.—
Honorare	Zinsen von Wertschriften * inkl. Verr.-St.-Rückvergütung
Diverse Auslagen und Beiträge	Ordentliche Beiträge (Verkauf Gfrd.)
3 228.95	6 327.60
Druckkosten für Gefr. Bd. 109	6 590.—
5 983.45	630.—
Gewinn	—. —
—. —	2 359.—
<u>10 245.10</u>	<u>7 847.46</u>

Vermögensbestand

<i>per 15. 7. 1957</i>	<i>per 30. 6. 1956</i>
Fr.	Fr.
18.000.—	18 000.—
Wertschriften (zu 90%)	12 281.25
Bankguthaben	2 47.35
Kassabestand	<u>30 528.60</u>
Vermögensbestand	
<u>28 169.60</u>	

1. Arbeitstagung des Historischen Vereins der V Orte

Luzern, am 2. Februar 1957

Dem Beispiel der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz folgend beschloß der Vorstand des Historischen Vereins der V Orte in einer Sitzung vom 28. Juni 1956 neben der üblichen Jahresversammlung eine jährliche Arbeitstagung durchzuführen. Es hatte sich gezeigt, daß die Jahresversammlung ob der Fülle ihre geschäftlichen Traktanden und ihres vorwiegend gesellschaftlichen Charakters zu wenig Raum bot für wissenschaftliche Diskussion. So verschickte der Vorstand im Januar 1957 eine Einladung zur Arbeitsgemeinschaft innerschweizerischer Historiker, die auf Samstag, den 2. Februar 1957 nach Luzern anberaumt wurde. Die Einladung umschrieb den Zweck und die Form dieser Arbeitstagungen wie folgt: «Der Vorstand ... ging von der Absicht aus, der fünfjährigen Jahresversammlung ihren durch eine feste Tradition geschaffenen Rahmen zu belassen und den auf den verschiedenen Fachgebieten tätigen Historikern der V Orte außerhalb derselben, nämlich auf dem Wege der Arbeitsgemeinschaft, Gelegenheit zur Ausprache zu bieten. Die Zusammenkünfte sollen in der Regel nicht mehr als einen halben Tag dauern, was gestattet, sie in einfachstem Rahmen und mit einem Mindestmaß von Organisation und Kosten durchzuführen. Es ist beabsichtigt, jährlich einmal zusammenzukommen; ein leitendes Referat soll die Grundlage zu ausgiebiger Diskussion bieten. Es ist weder ein fester Tagungsort noch ein Turnus vorgesehen, um in der Durchführung frei zu sein. Die Teilnahme hat keinerlei Verbindlichkeiten zur Folge.»

So fanden sich am Samstagnachmittag, den 2. Februar, ca. 50 geschichtsbeflissene Interessenten im Bernerhof in Luzern zur ersten Arbeitstagung ein. Der Präsident des Historischen Vereins der V

Orte, HH. Prof. Dr. Alb. Mühlebach, Luzern, begrüßte mit großer Freude die zahlreiche Gemeinde der Geschichtsfreunde und gab vorerst einige Entschuldigungen bekannt. Als Referent des Tages war Staatsarchivar Dr. Bruno Meyer von Frauenfeld verpflichtet worden mit dem Thema: «Wilhelm Tell — Sage oder Geschichte. Eine methodische Studie.» Als Bearbeiter der Urkundenbände des «Quellenwerkes zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft» war der zum Thema Gerufene auch der wirklich Berufene, um dieses weitschichtige und in den Augen vieler heikle sachkritisch zu behandeln. Präsident Prof. Mühlebach erwähnte in seiner Einleitung kurz, daß das Tellenthema schon in den ersten Jahren des Vereins, vor hundert Jahren, ein zugkräftiges Thema war. Eutych Kopp, Josef Schneller, Philipp Anton von Segesser stiegen damals in die Arena, nicht zu vergessen auch der Brunner Geschichtsfreund Felix Donat Kyd. Den homerischen Streit zwischen Kopp und Kyd hat später P. Gall Morel an der Jahresversammlung des Vereins 1867 (Geschichtsfreund 25/1868) in einem herrlichen Gedicht in Mittelhochdeutsch besungen. Dies Mal ging es friedlicher zu. Dr. Meyer sprach in schlichter Mundart, damit zugleich zeigend, daß man auch in ihr sich wissenschaftlich korrekt ausdrücken kann. Er führte aus, daß es unmöglich sei, im kurzen Rahmen eines Vortrages die ganze literarische Geschichte der Tellfrage durchzugehen. Die Literatur ist bereits schwer übersehbar geworden. Statt dessen versuchte er in einer methodischen Studie die Haupttraditionsquellen nach dem Wert ihrer Aussage aufzuzeigen. Urkundlich ist der Tell nirgends zu fassen. Die erste Tradition muß sich um 1420 in einer festen Form kristallisiert haben, die um 1470 im «Weißen Buch» von Sarnen in der ältesten erhaltenen chronikalischen Überlieferung niedergelegt wurde. Eine zweite Quelle ist das Tellenlied um 1477, ein altes Bundeslied. Melchior Ruß kennt 1482 Bundeslied und Überlieferung. Petermann Etterlin ist in seiner 1507 erschienenen Schweizerchronik vielleicht von der Form von 1420 abhängig. Des weiteren zeigte Dr. Meyer die Zusammenhänge zwischen Tellenlied, dem Urner Tellenspiel, das in Drucken des 16. Jahrhunderts erhalten ist, und der chronikalischen Überlieferung auf. Die Tellskapellen sind als Kapellen seit dem 15. Jahrhundert nachgewiesen, seit dem 16. Jh. eindeutig als Tellgedenkstätten. Ein besonderes Problem wirft das Apfelschußmotiv und seine vielfach behauptete Übernahme aus nordi-

schen Sagen, von Saxo Grammaticus und andern her, auf. Das Apfelschußmotiv ist aber als altes Jägermotiv an sovielen von einander unabhängigen Stellen zu finden, daß sein Auftauchen in Uri keineswegs nur als Wandersage zu werten ist. Es kann sich sehr wohl auch in Uri um eine wirklich geschehene Jägertat handeln. Fragen wir nach der zeitlichen Einreichung der Tellgeschichte, so muß sie in die Zeit vor Morgarten als verfassungsgeschichtlich und politisch allein möglich eingesetzt werden. Die große Schwierigkeit in der Tellfrage besteht in der Verbindung zwischen den spärlichen Überlieferungsresten des 13./14. Jahrhunderts mit der Überlieferung des 15. Jahrhunderts. Zusammenfassend darf gesagt werden, daß in der Überlieferung keine absolut widersprechenden, sich gegenseitig ausschließenden Tatsachen für das Kerngeschehen der Tellgeschichte vorhanden sind, daß aber auch keine zwingenden Schlüsse für die Existenz Tells gezogen werden müssen. Die letzte Wahrheit ist jedenfalls noch nicht gefunden. Ob sie je gefunden wird? Da kaum mehr Urkundenfunde zu erwarten sind, ist die Wahrscheinlichkeit gering. Der anderthalbstündige Vortrag fand einhelligen Beifall und wurde vom Vorsitzenden gebührend verdankt.

In der Diskussion ergriff zuerst Amtstatthalter Dr. Karl Zbinden, Luzern, das Wort, um auf die luzernischen Rechtsquellen und ihre noch weitgehend ausstehende Bearbeitung hinzuweisen. Professor Dr. G. Boesch, Luzern, verdankte nochmals das Referat und hielt fest, daß Dr. Meyer als bester Kenner der Gründungsgeschichte von der Problematik der Tellfrage überzeugt sei. Er lenkte die Diskussion auf den Plan gewisser Kreise in Uri, den alten Meierturm zu Bürglen in ein Tell-Museum umzugestalten und wies in sehr fundierten kritischen Bemerkungen darauf hin, daß gerade wegen der Problematik der Existenz Tells seine Gestalt sich museal nicht erfassen läßt. Was man da zu unternehmen gedenkt, führt eher zu einer Abwertung des Tellbildes, wenn nicht gar zu historischem Kitsch. Die Altdorfer sollen an ihren Tellspielen festhalten, auf ein Tell-Museum aber lieber verzichten! Abschließend forderte Dr. Boesch zu vermehrter Mitarbeit am «Geschichtsfreund» auf. — Dr. Alexander Christen von Altdorf sprach sich sehr erfreut über die Wertung Tells im Referat Dr. Meyers aus. Seine Erwartungen, die er gegenüber der historisch-kritischen Wissenschaft gehegt habe, seien angenehm berichtigt worden in Sachen Tell. Zur Frage des

Tell-Museums wollte er nur bemerken, daß darüber die Meinungen in Uri geteilt seien. Dr. Müller-Marzohl, Luzern, richtete an den Referenten die etwas vom Thema des Tages wegführende Frage, was vom Buche Walther ab Hohlensteins «Urschweizer Bundesbrief 1291», Untersuchungen zur immanenten Bestimmung seines Zeugnisses, St. Gallen 1956, zu halten sei.

Nach gewalteter Diskussion gab der Vorsitzende dem Tagesreferenten das Schlußwort. Dr. Meyer ging auf die abgegebenen Voten und gestellten Fragen ein, soweit sich eine Antwort geben ließ. Er möchte auch eine andere Ehrung Tells befürworten als durch ein Museum, das eine fragwürdige Sache bleibt. Er könnte sich für irgend eine Form einer Tellstiftung erwärmen. Das Werk Walter ab Hohlensteins fand in den Augen des Referenten keine Gnade, es wurde mit ziemlich spöttischen Worten als unwissenschaftlich bezeichnet oder als wissenschaftlicher Leerlauf taxiert. — Dazu erlaubt sich der Berichterstatter allerdings eine Bemerkung, die wegen bereits geschlossener Diskussion an der Arbeitstagung selber nicht mehr angebracht werden konnte. Die Gerechtigkeit verlangt es festzustellen, daß die absolut negative Meinung Dr. Meyers nicht von allen Mediävisten geteilt wird. Beispielsweise kommt der Bearbeiter des Urkundenbuches der südlichen Teile des Kts. St. Gallen und des Bündner Urkundenbuches, Franz Perret, zu andern Urteilen. Der Verfasser des «Urschweizer Bundesbrief 1291» betitelten Buches war seinerzeit Schüler des Altmeisters der Urschweizer Befreiungsgeschichte, Prof. Karl Meyer, in Zürich. Er versucht mit seiner Arbeit diejenige seines verstorbenen Lehrers weiter zu führen. Unzweifelhaft ist es ihm gelungen, neue Sichten auf den Bundesbrief 1291 zu eröffnen, dadurch daß er vor allem einmal den formalen Aufbau des Bundes-Textes in minutiöser Kleinarbeit untersucht hat. Seine methodisch neuen Wege werden allerdings nicht so leicht nachgegangen werden, da sie sehr viel Zeit und Geduld, fast zuviel an Einzeluntersuchung erfordern. Jedenfalls scheint uns das Buch geeignet zu sein, die Diskussion um den Bundesbrief von 1291 wieder zu beleben. Zu den Einzelergebnissen ist kritisch Stellung zu nehmen. Jedoch sollte auch die Kritik ihr Maß behalten. Das Amt des Kritikers ist nicht gleich der Funktion eines Kopfjägers. Dies schien dem Berichterstatter um der Gerechtigkeit willen nötig zu sagen.

Um 17.30 konnte der Präsident Professor Dr. Alb. Mühlebach

die erste Arbeitstagung des Historischen Vereins der V Orte schlossen mit herzlichem Dank an den Referenten und mit dem Bewußtsein, daß die Tagung sicher reiche Anregungen bot, ihre Aufgabe erfüllte und deshalb sicher Nachfolger finden wird.

W. Keller

Die von uns gegangen

Dr. Albert Mühlebach

*Se. Gn. Dr. Leodegar Hunkeler, Abt von Engelberg
(* 7. März 1887 — † 29. Januar 1956)*

Einem schmerzvollen Leiden, das eine gefährliche Operation nötig machte, erlag in der Morgenfrühe des 29. Januar 1956 Abt Leodegar von Engelberg.

Seine Wiege stand in Pfaffnau im Luzernerland, das ihm mit seinen geschichtlichen Erinnerungen an St. Urbans Mönche bestimmende Eindrücke hinterlassen haben mag. Er studierte an der Mittelschule von Beromünster, an der Stiftsschule in Engelberg und bestand am Kollegium «Maria Hilf» zu Schwyz seine Reifeprüfung.

Kurze Zeit darauf bat er bei den Mönchen des hl. Benediktus von Engelberg um Aufnahme ins Noviziat, wo er am 5. Oktober 1908 die Mönchsprofeß ablegte und als Fr. Leodegar Beständigkeit, klösterlichen Tugendwandel und Gehorsam versprach. Drei Jahre später, d. h. nach seiner Priesterweihe begab sich P. Leodegar Hunkeler an die Universität von Freiburg, wo er philosophischen Studien oblag und diese mit einer Dr.-Arbeit über die religiöse Entwicklung Klemens Brentanos abschloß. Unterricht an der Stiftsschule, Tätigkeit als Stiftsbibliothekar und Seelsorge als Pfarrer von Engelberg boten ihm reiche Gelegenheit, seine vielseitige Begabung nicht «unter den Scheffel zu stellen» und wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

Nach dem jähnen Hinschiede von Abt Dr. Bonaventura Egger, der große Hoffnungen mit sich ins Grab nahm, wurde der Heimgegangene am 10. März 1931 zum 56. Abte des altehrwürdigen Stiftes von Engelberg gewählt. Wie der dem altrömischen Geschlechte entstammende Ordensstifter Benediktus in seiner Regel festsetzte, übernahm er damit jene bedeutungsvolle Machtfülle, die der römische paterfa-

milias innehatte und die in der aristokratischen Verfassung des Benediktinerordens weiterlebt.

Große Entscheidungen warteten auf den neuen Abt. Die Väter vom Hl. Geiste in Kamerun erbaten sich für das Seminar ihres Missionsgebietes in Jaunde Professoren. War diese Bitte Anruf an die ureigene, ja klassische Aufgabe der Mönche des hl. Benediktus, von neuem mit Kreuz und Axt in die Ferne zu ziehen, so bedeutete sie immerhin ein nicht kleines Opfer für Engelberg. Seit 1932 wandern immer wieder Mönche in das ferne Afrika und erhalten ihre dortige Mission auf hoher Blüte.

Elf Jahre später übernahm Abt Leodegar für seine Mönche in der ehemaligen Abtei Fischingen die Erziehung schwer erziehbarer Jugendlicher.

Wer Abt Leodegar nicht persönlich zu kennen das Glück hatte, braucht nur sein in des Wortes bester Bedeutung vornehmes Buch «Vom Mönchtum des hl. Benedikt» in die Hand zu nehmen und er wird einen selten gediegenen Menschen und wahrhaft innerlichen Mönch kennen lernen, einen Mönch, der nach dem Beispiel seines Ordensstifters «mit sich lebte». Es wird kaum ein Werk zu finden sein, in dem das benediktinische Mönchtumsideal so tief erfaßt und so edel dargestellt ist wie im obgenannten. Aus seiner Innerlichkeit heraus gewann er, wie es ja überhaupt innerlichen Menschen eigen ist, auch jenen Weitblick über und für zeitgemäße Fragen und Aufgaben. So wird ihm u. a. nachgerühmt, daß er bei aller Hochachtung des Ideals der Klosterschule als Bildungsstätte künftiger Ordens- und Weltgeistlicher, die Heranbildung kathol. Laienakademiker als Herzensangelegenheit ansah. Aus dem jugendlichen Zusammenleben zukünftiger Geistlicher und Laienakademiker ersah er große Vorteile für ihre spätere Tätigkeit. Und diese Überzeugung war es gewiß auch, die ihn Stellung gegen die damals drohende Einführung der «petits séminaires» in der deutschen Schweiz beziehen ließ.

Man geht wohl nicht fehl, daß die tragende Grundlage der ganzen Wirksamkeit des heimgegangenen Engelberger Abtes die Seelsorge war. Seine Psychologie, die ihm ein so sicheres Auge und ein so «verständiges Herz» als kostbarste Mittel seiner Klugheit und Güte schenkte, muß eine angeborne Gnade gewesen sein. Seine Besprechungen und seine Briefe gingen in die Tiefe; denn sie offenbarten, daß fremde Not seine Not geworden war.

Es ehrt den Luzerner wie den Mönchen, daß er so verbunden mit seinem lb. Luzernerland blieb, an seinem Geschicke immer lebhaften Anteil nahm.

Es ist zu Herzen gehendes Bekenntnis und wahre Kulturauffassung zugleich, wenn Abt Leodegar, sel., in seinem oben erwähnten Buche schreibt: «Das Ineinanderfließen der Geschichte eines Klosters und einer Landschaft, die gemeinsame Seele der Klostermauern und der Heimat, die Patina einer gemeinsam verlebten langen Vergangenheit sind ein Stück benediktinischer Kultur.» Welch eine Liebe und welch eine Freude liegen in diesen Worten! Und welch ein Vorzug, wenn viele Historiker in einer solchen Atmosphäre tätig wären!

Friedrich Gisler, a. Kanzleidirektor

(* 6. November 1876 — † 12. März 1956)

Im ehrwürdigen Alter seiner 80 Jahre und gereift durch Krankheit und Leid ging a. Kanzleidirektor F. Gisler in Altdorf zwischen Winter und Frühling 1956 heim. Man suchte an den Tagungen der Fünförtigen schon lange seine markante Gestalt umsonst und vermißte seine Person, die so viel Liebenswürdigkeit schenkte.

Sein Leben war eine jener beneidenswerten Synthesen, die Beruf und Liebhaberei zu köstlicher Harmonie verbinden und sich gegenseitig befruchten lassen. Als Sohn des damaligen Oberlehrers Josef Gisler von Schattdorf, der für eine Zahl von Jahren auch Professor in Miribelle (Frankreich) war, wuchs der Heimgegangene in Altdorf zusammen mit sechs Geschwistern auf. Seine Familie war nach dem 1892 zum Landschreiber gewählten Vater als «Landschreiber Gislers» bekannt und vererbte gewisse bodenständige Charakterzüge auf diesen Sohn. Seit 1904 mit Frl. Magdalena Furrer vermählt, sah F. Gisler seine Familie wachsen, und 3 Söhne und 3 Töchter wurden sein Stolz und seine Freude. Seine edle Lebensgefährtin übte, was die Hl. Schrift auf der ersten Seite als Aufgabe der Frau schildert «daß sie um ihn sei», teilte Leid und Freud mit ihm, bot ihm Mitarbeit bei seinen Forschungsarbeiten und liebevolle Pflege im Leide erblindeter Augen.

F. Gisler besuchte die alte Kantonsschule in Altdorf und bildete sich am Institut in Miribelle weiter. Mit zwanzig Jahren stand er schon als Gehilfe dem Vater provisorisch im Staatsdienste bei und kam dadurch sozusagen von selbst in die historische Atmosphäre der

Amtsstuben und Truhen. 1908 von der Landsgemeinde zum Landschreiber gewählt, rückte er acht Jahre später zum Kanzleidirektor auf.

In dieser Eigenschaft diente er über 30 Jahre, und 14 Landammänner schätzten ihn als nie versagende Hilfe. Mit altehrwürdigen Einrichtungen innerlich verbunden, erlebte er die Abschaffung der Landsgemeinde wie einen persönlichen Schmerz. Als er dann 1948 aus Amt und Bürde schied, erwarben ihm die fünf Jahrzehnte Staatsdienst wohlverdienten Dank und allgemeine Anerkennung. Wenn ihm auch die Beamtenlaufbahn seinen Lebensweg vorschrieb und ihm nicht viel Zeit für andere Beschäftigung ließ, so hatte sich F. Gisler schon so früh und so treu der Geschichte und Tradition verschrieben, daß es ihm zur zweiten Natur wurde, auf diesem Gebiete sich zu betätigen. Seine Zeit machte ihn zum Zeugen großer Ereignisse, so u. a. der Betriebseröffnung der Gotthardbahn, und weckte noch mehr Sinn und Willen zur Pflege und Erhaltung alles dessen, was an Kulturgut in Kantonsgeschichte und Brauchtum auf uns kam. An Wissen und Können reich wie nicht viele, war er eifrig in der Forschungsarbeit, aber auch bereit zur Mitarbeit in verschiedenen Vereinen historischen Charakters. 1898 war er dem Verein für Geschichte und Altertümer von Uri beigetreten, dem er 30 Jahre als Vorstandsmitglied und Präsident widmete, aber auch mehrere Vorträge hielt. Im Jahre 1904 wurde er Mitglied des Histor. Vereines der V Orte, nach und nach aber auch der meisten gesamtschweizerischen Verbände.

Freizeit und Ferien opferte er fast gänzlich histor. Studien, die mehr oder weniger alle Teilgebiete umfaßten. Gründlich und unermüdlich, mit der Tugend der Starken, der Geduld, ausgestattet, vermochte er zu sammeln und zu sichten und auf seine Zeit zu warten, die dann das gesammelte Material zu einer Arbeit formte, der man nachrühmen darf, etwas Ganzes und Einmaliges zu sein. Es sei z. B. hingewiesen auf die Abhandlung «Wappen und Siegel der Landammänner von Uri», die 1941 erschien und, wie C. F. Müller in seinem prächtigen Nekrologe (Urner Wochenblatt, Nr. 21, 17. III. 1956) schrieb «im Bücherschrank keines Urners fehlen sollte»; dann auf das «Urner Wappenbuch», dessen Vollendung der Verfasser leider nicht mehr erleben sollte. Das fast vollendete Manuskript ist jedoch in den Besitz des Staates übergangen. Das Amt als Stammbuchführer brachte ihn der Geschichte urnerischer Familien nahe; viele seiner

Forschungsergebnisse veröffentlichte er als Mitarbeiter am 1921 bis 1934 erschienenen Histor. Biograph. Lexikon der Schweiz. Im urnerischen Neujahrsblatt veröffentlichte er auf Einzelheiten eingehende Verzeichnisse der Bildwerke der drei Maler Triner (1924/25), ebenso 1928 das Verzeichnis der Urner Kapuziner».

Zahlreiche Vorträge und Aufsätze aus allen geschichtl. Disziplinen, die er in Vereinen, an festlichen Anlässen hielt oder in der Presse, vor allem im «Urner Wochenblatt» schrieb, zeugen von seiner fruchtbaren Arbeit. Der Staub der Archive löschte aber die Interessen seines regsamten Geistes nicht aus. Er liebte in jüngern Jahren das gesellige Leben, war führend im Stenographenverein, Mitglied musikalischer Vereine, die Tellspielgesellschaft aber fand in ihm den ersten Darsteller des Walter Fürst. Alle diese Vereine, vor allem jener für Geschichte und Altertümer von Uri verdankten seine Verdienste durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

Es ist bezeichnend und spricht für innere Werte dieses edlen und bescheidenen Menschen, daß er im gelb-schwarzen Gewande der Barmherzigen Brüder ins Grab gelegt werden wollte.

Gallus von Deschwanden, Generalagent

(* 19. Mai 1896 — † 27. Oktober 1956)

Nicht unerwartet, aber doch früher als Vertraute rechneten, schied Gallus von Deschwanden während Ferientagen in Orselina aus diesem Leben.

Als Sohn des Arztes Gallus von Deschwanden in Kerns geboren, wuchs er zusammen mit fünf Schwestern in froher Jugend auf. Nach der Volksschule studierte er am Kollegium in Sarnen und dann am Kollegium St. Michel in Freiburg, wo er die französische Handelsmaturität bestand. Nach kurzer Tätigkeit am eidg. Finanz-Departement kam er an die Vita-Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, die 1924 ins Leben gerufen wurde, nach Zürich und wurde 1926 mit der Gründung einer Generalagentur dieser Gesellschaft in Luzern beauftragt. Fast dreißig Jahre diente er nun dieser seiner Lebensaufgabe mit seltenem Organisationstalente und beneidenswerter Initiative.

Seine Tüchtigkeit ließ ihn nach wenigen Jahren schon zum Präsidenten des Schweizer. Zentralverbandes der Generalagenturen aufrücken, ferner zum Sekretär des von seinem Vater, dem damaligen

Direktor des Luzerner Kantonsspitals, gegründeten Verbandes Schweizerischer Krankenanstalten (VESKA). Er stellte sich auch der Organisation der vom Kathol. Volksverein der Schweiz veranstalteten Pilgerzüge als leitende Persönlichkeit zur Verfügung und nahm als gesellige Natur am Vereinsleben regen Anteil. 1913 wurde er in Sitten Mitglied des Schweizer. Studentenvereins und bewahrte ihm vorbildliche Treue, wurde von einigen Verbindungen zum Ehrenphilister ernannt und schenkte dem Verein ein handliches Liederbüchlein in mehreren Auflagen.

Was ihn aber unserm Vereine nahebrachte, war die Tatsache, daß er ein großer Freund heimischer Tradition und der Geschichte war. 1943 in den Histor. Verein der V Orte aufgenommen, fehlte er kaum an einer unserer Tagungen, und kurz vor seinem Tode, saß er noch an der Jahrestagung vom 10. September in Sarnen unter uns und freute sich mit denen, die die Heimat lieben.

*Josef Binkert-Erne, a. Stationsvorstand
(* 1875 — † 14. Dezember 1956)*

Am heimeligen Schlößliweg zu Beromünster starb im Advente 1956 ein bescheidener, aber eindrucksvoller Mensch, «Vater Binkert», wie man ihn gerne nannte.

Aus dem Aargauischen stammend, war er durch jahrelange Tätigkeit und seinen Lebensabend zum Luzerner geworden.

In Hettenschwil bei Leuggern geboren, bildete er sich an der Oberrealschule in Aarau weiter aus und vervollkommnete seine Sprachkenntnisse in der Waadt.

Er fühlte sich zur Eisenbahn hingezogen, begann in Koblenz bei der damaligen Nord-Ost-Bahn seine Lehre, die er mit vorzüglich bestandener Prüfung abschloß; als Beamter arbeitete er zuerst in Aarau, dann vier Jahre als Souschef in La Chaux-de-Fonds. Darauf trat er zur Zentralbahn über, begann in Basel seine neue Laufbahn, um bald darauf als anerkannt tüchtiger Eisenbahnfachmann mit leitenden Posten betraut zu werden, so in Tägertschi, Brittnau, Reiden und während des Ersten Weltkrieges in Sursee und zwar überall als Stationsvorstand.

Als pflichtbewußter Vorgesetzter, sozial fühlender Christ, als charaktervoller Mensch stand er überall in Ansehen und erfreute sich

allgemeiner Beliebtheit, diente der Öffentlichkeit in Beamtungen und vielen kathol. Organisationen als tüchtiger Organisator.

Lange, bevor er sich 1940 unserm Vereine anschloß, benützte er seine freien Stunden, dann die zwanzig Jahre seines Lebensabends für geschichtliche Liebhabereien, vor allem für Familienforschung und Pflege der Tradition. Auf weiten Auslandsreisen weitete er seinen Horizont, in Archiven und Bibliotheken mehrte er sein Fachwissen, und man durfte ruhig staunen, daß dieser historische «Selfmademan» so solide Arbeitsmethoden sein eigen nannte. Überaus fruchtbar war seine Feder: eine Fibel über den Eisenbahnverkehr und das Eisenbahnwesen; das schweizerische Ahnenbüchlein, eine Geschichte der Familie Binkert, genealogische und biographische Studien u. a. m. hatten ihn zum Verfasser.

An Versammlungen der Sektion Innerschweiz der Familienforscher sprach er öfters, so z. B. über Arbeit und Methode der Familienforschung. Dem Heimgegangenen war das Atmen in geschichtlicher Atmosphäre sozusagen zur zweiten Natur geworden.

Während des Juraaufenthaltes vermählte er sich mit Frl. K. Erne, die ihm eine treue Lebensgefährtin und gute Mutter seiner sieben Kinder und zweier Pflegekinder war. Eine besondere Freude, ja ein «historisches Ereignis» war es für das Ehepaar Binkert-Erne, anlässlich des silbernen Hochzeitsjubiläums von Pius X. in Rom in Privataudienz empfangen zu werden.

Mit «Vater Binkert» ging einer von uns, der groß in kleinem Kreis war.

Jahresberichte

HISTORISCH-ANTIQUARISCHE GESELLSCHAFT LUZERN

Das Vereinsjahr 1956/57 wurde mit der herkömmlichen Frühjahrsexkursion eröffnet, die diesmal nach Maienfeld, Vaduz und Werdenberg führte und wie immer zahlreiche Teilnehmer aufwies. Im Herbst war eine Besichtigung des Rathauses und der Stadtbefestigung von Zug vorbereitet, infolge ungenügender Anmeldungen und infolge schlechten Wetters konnte der Plan nicht ausgeführt werden.

Versuchsweise wurde im Herbst ein kleiner Kurs über konkrete ortsgeschichtliche Fragen veranstaltet; einfach gehaltene einleitende Vorträge griffen einige Probleme der Ortsgeschichte heraus, nachher war Gelegenheit zur Aussprache geboten. Der Kurs wurde auf drei Samstagnachmittage verteilt und behandelte folgende Themen: «Jahrzeitbücher als ortsgeschichtliche Quelle (Dr. J. Frey, Luzern), «Fragen der Patrozinienforschung» (Dr. A. Reinle, Kriens) und «Geschichte und Praehistorie» (Dr. J. Speck, Kantonsarchäolog, Zug). Mit der Vorbereitung dieses Kurses wurde eine kleine Mitgliederwerbung verbunden. Leider entsprach diese, wie auch der Besuch des Kurses nicht den gehegten Erwartungen. Eine Führung durch die Ausstellung «Barock in der Schweiz» im Kunstmuseum Luzern wurde den Teilnehmern zum nachhaltigen Erlebnis, Dr. A. Reinle wies sich einmal mehr als kundiger Führer ins Reich der Kunst aus.

Am 19. März 1957 veranstaltete die Vereinigung «Pro Pilatus» eine Gedenkfeier für zwei um die Heimatforschung verdiente Männer, Staatsarchivar Dr. P. X. Weber (1872—1947) und Andreas Bucher (1837—1906). Neben dem Historischen Verein der V Orte und der Naturforschenden Gesellschaft Luzern wirkte auch unsere Gesellschaft zum guten Gelingen dieses Abends mit.

Mittwoch, den 27. März, sprach Privatdozent Dr. Paul Kläui, Wallisellen, über «Hochmittelalterliche Adelsherrschaften», wobei die

genealogischen und güterrechtlichen Zusammenhänge durch Lichtbilder erläutert wurden.

In der Generalversammlung vom 10. April wurden die statutarischen Geschäfte rasch erledigt. Aus dem Vorstand traten aus HH. Kaplan Jost Hofer und Professor Dr. Alois Bernet. Es wurden neu gewählt lic. iur. Paul Schnyder von Wartensee und Seminarlehrer Dr. Peter Beck. Für den im Turnus zurücktretenden Rechnungsrevisor A. Lüthy folgte Otto Waller, a. Adjunkt des EWL, nach. Anschließend sprach Architekt K. J. Haas, Luzern, über die Restaurierung der Fassade der Jesuitenkirche. Daran schloß sich eine interessante Aussprache an. Die Vereinsgeschäfte wurden vom Vorstand in vier Sitzungen erledigt. Als besonderes Sachgeschäft sei die Beratung des Entwurfes zu einem «Gesetz über den Schutz der Kulturdenkmäler» erwähnt, den das Erziehungsdepartement des Kts. Luzern im April 1956 uns zur Vernehmlassung übersandte. Der Vorstand besprach eingehend den Entwurf und unterbreitete dem Departement seine Abänderungsvorschläge. Zur Zeit wird auf dem Erziehungsdepartement die Botschaft zum Gesetz vorbereitet. Auf 1. Juli 1956 wurde Herr Dr. Adolf Reinle, Bearbeiter der Luzernischen Kunstdenkmäler, zum kantonalen Denkmalpfleger ernannt. Unsere Gesellschaft freut sich über diese Wahl und wünscht Dr. Reinle viel Erfolg in seinem neuen Amt. Damit sind nun die Voraussetzungen für eine kantonale Denkmalpflege gegeben. Hoffentlich werden die gesetzlichen Grundlagen der Denkmalpflege rasch zu einem guten Abschluß gebracht.

Die Museumskommission trat einmal zu einer Sitzung zusammen. Ihr Präsident, Herr Dr. Rudolf von Segesser, nahm die Besprechungen mit den zuständigen Behörden wieder auf. Für die geschickte und überlegte Verhandlungsarbeit möchte ich Herrn Dr. von Segesser meinen besonderen Dank aussprechen. Nachdem die Stadt Luzern in anerkennungswerter Weise die Außen-Renovation des Amrhyn-Hauses an der Furrengasse durchgeführt hat, hoffen wir, daß unser enggelagertes Museumgut bald Einzug in das restaurierte Gebäude haben kann.

Ich möchte meinen Jahresbericht nicht schließen, ohne allen meinen Mitarbeitern für ihre Arbeit zu danken.

Dr. Josef Frey

GESCHICHTSVEREIN BEROMÜNSTER

Zufolge der Vorverlegung des Redaktionsschlusses auf Mitte Mai ist der Bericht für diesen Band des Geschichtsfreundes reichlich kurz, da sich in der kurzen Zwischenzeit nicht viel von historischem Interesse ereignet hat. — Ein schwerer Verlust vor allem für den Verein Schloß Beromünster war der unerwartet rasche Hinschied von Frau Dr. Müller-Dolder *Hedwig* am 15. März 1956 im 82. Altersjahr. Sie nahm an allen kulturellen und geschichtlichen Problemen ihres am 12. Juni verstorbenen Gatten, des unvergesslichen Heimatfreundes Großrat Dr. Edmund Müller-Dolder, den lebhaftesten Anteil. Sie betreute das auf dessen Initiative erstandene Heimethus Schloß Beromünster bis zu ihrem Lebensende, nachdem sie bei dessen Einrichtung leitend und ordnend eine Hauptarbeit verrichtet hatte. Auch der Trachtenbewegung stand sie seit Jahren als treue Gönnerin und Förderin zur Seite, weshalb sowohl der Verein Schloß Beromünster als die Trachtengruppe bei ihrer Beerdigung (droben im stillen Kreuzgang, der Stiftskirche, gegenüber dem Wappenschild der Heiliggrab-Ritter) besonders vertreten waren.

An der Generalversammlung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Beromünster kam auch die Anbringung von Gedenktafeln für bedeutende Männer wiederum zur Sprache. Sobald der Umbau des Hauses der früheren Aktienbäckerei vollendet ist, wird eine solche Tafel zur Erinnerung an Sir Arnold Theiler, den großen südafrikanischen Veterinär und Seuchenforscher, der 1936 in London gestorben ist, angebracht werden. Dieser brachte zwei Jahre vor seiner Auswanderung in diesem Hause zu. Durch ein Legat der inzwischen liquidierten Bäckerei A.-G. an den Verein Schloß Beromünster, wurde diesem die Errichtung dieser Gedenktafel überbunden.

Im weitern beschloß dieser an seiner Vorstandssitzung vom 25. April abhin, zur Sicherung des Estrichraumes im Schloß Beromünster einen Dachunterzug erstellen zu lassen. Auch die Gartenanlage dürfte in absehbarer Zeit in Angriff genommen werden.

Kleinere Sachen behandelten die Geschichts- und Heimatfreunde bei ihren monatlichen freien Zusammenkünften, die oft ganz spontan zu Orientierungen über die verschiedensten Themen auswuchsen und so nicht nur Entspannung, sondern auch geistlichen Gewinn brachten.

Jos. Wallimann-Huber

SEKTION ESCHOLZMATT

Die Sektion Escholzmatt im Entlebuch kann auch pro 1955 über ein arbeitsreiches Sektionsjahr berichten. Der Vorstand unter dem Präsidium von Amtsarzt Dr. Hans Portmann mit Lehrer Julius Aregger und Otto Studer, wurde in der Frühjahrssitzung vom 13. Februar 1955 neu bestellt. An dieser Sitzung hatten wir die Ehre, von HH. Rektor Dr. J. Bütler, Beromünster, ein großes Referat entgegenzunehmen über: «*Dekan Achermann von Escholzmatt, Pfarrer in Ballwil und Rektor in Beromünster*». Dekan Achermann war eine große Persönlichkeit zu seiner Zeit und wurde der erste Biograph des heute hoch verehrten Vaters Niklaus Wolf von Rippertschwand. Die große Arbeit von HH. Rektor Bütler fand starke Beachtung. Ebenso interessant und lehrreich war das zweite Referat von Lehrer und Gemeindepräsident Ernst Bucher, Sektionsmitglied, über «*Kunst und Künstler im Entlebuch*».

Am 25. Juli 1955 waren 550 Jahre verflossen seit dem rechtlichen Uebergang des Amtes Entlebuch an die Stadt und Republik Luzern. Die Sektion gedachte dieses Anlasses mit Orientierung der Bevölkerung in der Lokalpresse. Die Herbstsitzung der Sektion vom 20. November 1955 war in erster Linie der 300jährigen Gründungsfeier des Kapuzinerklosters Schüpfheim gewidmet. HH. Pater Vikar Thaddäus vom Kloster sprach in einem Referat über das Thema: «*Die Kapuziner im Dienste unseres Volkes*» ein Querschnitt unter besonderer Berücksichtigung des Entlebuches. Dieser Vortrag war klar und gründlich und fesselte die zahlreichen Teilnehmer der wissenschaftlichen Sitzung.

Im Jahre 1955 überraschte der Präsident der Sektion mit seinem Werk «*Wappen im Entlebuch*». Dr. Hans Portmann hat nach jahrelanger unermüdlicher Forschungsarbeit die große Zahl von 766 Wappentafeln bearbeitet und der Oeffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Bei der heutigen Ausbreitung des Familiensinnes und beim vermehrten Interesse für Familienwappen, ist diese Publikation besonders wichtig und begrüßenswert. Die vorliegende umfassende Arbeit über die Wappen im Entlebuch will in erster Linie nicht für heraldische Wissenschaftler, sondern für das Entlebucher-Volk bestimmt sein. Dieses Wappenbuch ist ein kleines Heimatbuch und kann zum

billigen Preise von Fr. 4.— bei der Buchdruckerei Schüpfheim bezogen werden. Es wird der Beachtung sehr empfohlen.

Am Ende unseres Berichtsjahres, 27. Dezember 1955 feierte der Sektionspräsident *Dr. Hans Portmann, Amtsarzt*, die Vollendung seines 80. Lebensjahres. Dr. Portmann ist seit der Gründung der Sektion (1923) als Präsident mit umsichtiger Initiative und Leitung der Geschicke der Sektion vorgestanden. Sie hatte allen Grund, des Anlasses mit einer besonders festlichen Note zu gedenken. Dies erfolgte durch Würdigung der erfolgreichen Tätigkeit anlässlich der Sektionsitzung und in der Presse.

Leider hat die Sektion im Frühjahr 1955 in *Lehrer und Kirchenrat Otto Röösli*, Escholzmatt ein verdientes und stark mitarbeitendes Sektionsmitglied durch Tod verloren. Lehrer Otto Röösli stellte unserer Sektion eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten, Prolog, Gedichte und Heimatspiele zur Verfügung. Dabei ist besonders die große, umfassende Arbeit «Poesie und Prosa im Entlebuch» zu erwähnen. Otto Röösli bleibt uns im besten Andenken.

Otto Studer

HISTORISCHER VEREIN DES KANTONS SCHWYZ

Dem Berichterstatter obliegt es, die Hauptereignisse der Vereinsjahre 1953 bis 1955 zu erwähnen. Die Jahresversammlung vom 8. November 1953 in Arth fiel mit der Gedenkfeier zur 600-jährigen Zugehörigkeit dieser Gemeinde zum Lande Schwyz zusammen, was Anlaß bot, daß der Lokalverein von Arth zusammen mit dem historischen Verein des Kantons tagte. In seinem Referat streifte Staatsarchivar Dr. Willy Keller die große Bedeutung von Arth im Verteidigungssystem zur Zeit des Morgartenkrieges, indem die Letzinen von Arth einen Einbruch des Feindes von der Seeseite her verhinderten. Quellen und bildliche Darstellungen über Arth sind selten, am berühmtesten wohl jenes Prachtsbild aus der Schillingchronik von 1509 mit dem großen, unheilverkündenden Fisch. — Die weitern Ausführungen des Referenten galten dem Werden des schwyzerischen Staatsarchivs vom Ende des 13. Jahrhunderts bis in die Gegenwart mit dem wechselvollen Geschick, das die Archivbestände unter der langen Reihe der Landschreiber und Archivare erfahren mußten. Der Red-

ner benützte den Anlaß, um wertvolle Hinweise für die Anlage und den Schutz der Archive ganz allgemein zu geben, wie sie heute für jedes Gemeinde-, Kirchen- oder Genossenarchiv von erheblicher Wichtigkeit sind.

An der Jahresversammlung vom 14. November 1954 in Altendorf sprach Dr. Albin Marty, Sekundarlehrer in Wollerau, über die Entwicklung der Genossame Schillingsrüti in Altendorf.

Die 1955er Jahresversammlung fand am 13. November in Einsiedeln statt, Stiftsarchivar P. Rudolf Henggeler skizzierte das Lebensbild des viel umstrittenen Abtes Adam Heer (1535—1610), das der Redner zu einer lebendigen Geschichte der Beziehungen des Stiftes Einsiedeln zum Stande Schwyz in der Zeit der Gegenreformation, im besondern der Ausübung der oft recht problematischen Schutzherrschaft über das Kloster, zu gestalten verstand.

Der Verein brachte im Jahre 1954 als Zwischengabe einen Neudruck der «Geschichte des Landes Schwyz» von † Staatsarchivar Dr. Anton Castell (Benziger Verlag, Einsiedeln) heraus, die bis auf weiteres eine noch fehlende schwyzerische Landesgeschichte zu ersetzen vermag, das 108 Seiten umfassende, sehr vorteilhaft ausgestaltete Werk bietet in knapper Zusammenfassung, leicht lesbar, die Grundzüge schwyzerischer Geschichte.

Das 51. Vereinsheft enthält die Monographie «Theodor ab Yberg und die Politik von Schwyz in den Jahren 1830—1848» von Dr. Paul Betschart (Einsiedeln). Diese skizziert die Wirren der Dreißigerjahre in ihren personellen und sachlichen Zusammenhängen und schildert die Politik von Schwyz in der Abwehr des vordringenden schweizerischen Radikalismus der Vierzigerjahre bis zum Waffengang des Sonderbundskrieges und seinen Auswirkungen.

Der Mitgliederbestand des Vereins konnte sich auf der Höhe früherer Jahre halten. Der Tauschverkehr wurde vor allem mit deutschen und österreichischen historischen Gesellschaften erweitert.

Dr. Th. Wiget

HISTORISCH-ANTIQUARISCHER VEREIN VON OBWALDEN

Die Ordentliche Generalversammlung fand am 26. Februar 1956 in Sarnen statt. Für die reichhaltige Traktandenliste und das ange-

kündigte Referat von H.H. P. Rudolf Henggeler über «*Zünfte und Bruderschaften in Obwalden*» zeigte sich unter den Mitgliedern ein erfreulich starkes Interesse. Der kurze Tätigkeitsbericht über die letzten zwei Jahre bewies, daß mit der Erledigung von 47 Geschäften und der Durchführung von zwei Exkursionen und einer vielbeachteten Ausstellung recht gute Arbeit geleistet wurde. 47 Mitglieder konnten neu aufgenommen werden und mit herzlichem Beifall wurde Herrn a. Regierungsrat O. Hess, Kerns, für 50-jährige Vereinstreue die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Die Demission von Herrn Niklaus Britschgi, Sachseln, bedingte eine Neuwahl in den Vorstand. Sie fiel einstimmig auf Herrn Landschreiber Leo Omlin, Sachseln, der seine Heimatgemeinde und Dank seines Amtes auch die Landesbehörde im Vorstand gut vertreten wird. Mit viel Verständnis kam die Versammlung dem Vorschlag, den Jahresbeitrag auf Fr. 3.— zu erhöhen, entgegen. Dadurch kann unsere Tätigkeit auf eine etwas zeitgemässere Grundlage gestellt werden.

Der ausgezeichnete Vortrag von H.H. P. Rudolf Henggeler bestrafte ein Gebiet, das tief in die religiösen und gesellschaftlichen Traditionen unseres Kantons hineingreift. Die Bedeutung und Vielfalt der Zünfte und Bruderschaften in Obwalden — viele bereits vergessen oder nur noch ferne Erinnerung — wurden mit dieser stündlichen Arbeit festgehalten, wofür wir dem verehrten Referenten zu großem Dank verpflichtet sind.

Mit dieser wohlgelungenen Versammlung begann unser Vereinsjahr. Es bringt im weiteren die Herausgabe des längst geplanten neuen Heftes der «*Obwaldner Geschichtsblätter*», sowie eine Exkursion ins Schweizerische Landesmuseum. Der unbedingte Höhepunkt wird aber die Versammlung des «V-Oertigen» am 10. September in Sarnen hiezu herzlich willkommen.

Zita Wirz

ZUGER VEREIN FÜR HEIMATGESCHICHTE

Jahresbericht 1955

Mit dem Besuch der neuen Zentralbibliothek in Luzern gelangte am 22. Januar 1955 ein seit Eröffnung des neuen Bibliothekgebäudes gehegtes Vorhaben unseres Vereins zur Ausführung. In liebenswür-

diger Weise wurden die Besucher von Herrn Dr. phil. Meinrad Schnellmann willkommen geheißen und durch die Räume der Bibliothek geführt. Die Teilnehmer erhielten dabei nicht nur Einblick in das Funktionieren eines modernen Bibliotheksbetriebes, sondern Herr Dr. Schnellmann hatte überdies aus den reichhaltigen Beständen der Zentralbibliothek an Helvetica eine eigene kleine Ausstellung an Tugiensia vorbereitet, welche die besondere Aufmerksamkeit der Besucher fand.

Am 22. Mai beherbergte Zug die Schweizerische Vereinigung katholischer Historiker, zu denen P. Kolumban Spahr über den Zisterzienser Orden in der Schweiz sprach. Eine Rundfahrt brachte die Teilnehmer zum ehemaligen Zisterzienser Kloster Kappel am Albis, von dort zur noch blühenden Ordensniederlassung im Frauental und nach St. Wolfgang, Heilig Kreuz und St. Andreas Cham. Unser Verein war an dieser Tagung offiziell durch Vereinspräsident Dr. Zumbach vertreten.

An der ordentlichen Frühjahrsversammlung des Vereins vom 1. Juni 1955 sprach in einem einläßlichen Referat Frau Dr. phil. Marie Beyme aus Zürich über Leben und Werk des berühmten Zuger Historikers General Beat Fidel Anton Zurlauben, des letzten männlichen Vertreters dieses Geschlechtes. Das Referat ist auszugsweise in Nr. 14 (17. Oktober 1955) der «Heimatklänge», Kulturelle Beilage zu den Zuger Nachrichten, erschienen und dürfte dort später vollständig zum Abdruck gelangen.

Die Herbstversammlung vom 16. Dezember stand an erster Stelle im Zeichen der Ehrung von drei verdienten Vorstandsmitgliedern unseres Vereins. Am 9. September 1955 waren es 25 Jahre, daß die beiden rührigen Veteranen der Sektion Zug des Historischen Vereins der V Orte Korporationsrat Gustav Wyß als Präsident und a. Lehrer Andreas Aschwanden als Aktuar und Kassier nach nahezu dreissigjähriger Tätigkeit die Vereinsleitung in die Hände von Landschreiber Dr. Ernst Zumbach als Präsident, HH. Prof. Dr. Johannes Kaiser als Vizepräsident und HH. Pfarrer Albert Iten, Risch, als Aktuar gelegt hatten. Zu den neuen Vorstandsmitgliedern gehörte damals auch noch der inzwischen bereits verstorbene Dr. Josef Mühlesel., der spätere Direktor der Luzerner Kunstgewerbeschule.

Aktuar und Kassier Dr. Paul Aschwanden nahm die 25-jährige ununterbrochene Tätigkeit der drei genannten Jubilare an der Spitze

unseres Vereins zum Anlaß einer herzlichen Glückwunschadresse im Namen der Vorstandskollegen und des gesamten Vereins und würdigte in einer geziemenden Laudatio die hohen Verdienste der drei Geschichtsfreunde (vergl. Zuger Nachrichten, Nr. 150, 19. Dezember 1955). Als äußeres Zeichen der dankbaren Gesinnung und der Anerkennung für die vielseitigen Verdienste der Gefeierten um die Erforschung der zugerischen Heimatgeschichte überreichte der Gratalant den drei Jubilaren eine aus dem Atelier des Luzerner Glasmalers Edi Renggli stammende Glasscheibe mit Widmung.

Anschließend sprach in einem Kurzreferat Stadtbibliothekar Dr. phil. Hans Koch über «Zug während der beiden Freischarenzüge». Die sehr interessante Arbeit ist inzwischen im Zuger Neujahrsblatt 1955 erschienen.

Als zweiter Referent sprach cand. phil. Adolf Steiner, Hünenberg, über «die Sonderstellung Hünenbergs unter den städtischen Vogteien.» (Vergl. «Heimatklänge», Kulturelle Beilage zu den Zuger Nachrichten, 36. Jahrgang, Nr. 2 und 4).

Von den im Jahre 1955 unter dem Patronat des Zuger Vereins für Heimatgeschichte erschienenen Veröffentlichungen sind die 5. und 6. Lieferung des Zuger Urkundenbuches, die Jahre 1431—1469 umfassend, zu nennen. Unser Vereinsmitglied Prof. Dr. Eugen Gruber publizierte sodann im Geschichtsfreund das Jahrzeitbuch von St. Michael Zug und Dr. Hans Koch verfaßte eine kleine Geschichte der Schreinerzunft der Stadt Zug.

Kantonale Natur- und Heimatschutz-Kommission

Diesem am 23. Februar 1946 durch regierungsrätliche Verordnung geschaffenen Fachorgan, dem als Vertreter unseres Vereins Dr. P. Aschwanden und Dr. Hans Koch angehören, war auch im Berichtsjahre Gelegenheit geboten, sich zu einer Reihe von Fragen des Natur- und Heimatschutzes begutachtend zu äußern. Die Tätigkeit dieser Kommission stößt zwar immer noch da und dort auf Widerstände, dessen ungeachtet hat sie sich jedoch in den zehn Jahren ihres Bestehens als eine notwendige und zweckmäßige Institution erwiesen.

Historisch-antiquarisches Museum

Das Historische Museum von Zug, eine Gründung unseres Vereins aus dem Jahre 1878, das zum Teil seltene und wertvolle Gegenstände

besitzt, steht heute im Eigentum der Bürgergemeinde der Stadt Zug. Als bei Ausbruch des letzten Weltkrieges das Museumsgut verpackt und in Sicherheit gebracht worden war, hätte wohl niemand daran geglaubt, daß dasselbe über anderthalb Dezennien später weder seine bisherige noch eine neue Wohnstätte gefunden haben würde. Die Rückkehr an seine frühere Heimstätte im alten Rathaus wurde durch die Renovation desselben und durch die Unterbringung der Kanzlei der Bürgergemeinde in den untern Räumen verunmöglicht, der vorgesehene Bezug der im Eigentum der Einwohnergemeinde Zug stehenden Burg in Zug läßt indessen seit Jahren umsonst auf sich warten. Damit dürfte der Kanton Zug wohl der einzige Kanton sein, der praktisch kein historisches Museum mehr besitzt. Im Bestreben, die Wiedereröffnung des Museums zu intensivieren, hat die Museumskommission der Bürgergemeinde im Jahre 1953 mit unserem Verein Verhandlungen gepflogen und um entsprechende Unterstützung ersucht. Der Zuger Verein für Heimatgeschichte hat sich zu einer vermehrten Zusammenarbeit bereit erklärt. Leider sind aber immer noch keine Anzeichen vorhanden, die auf die Möglichkeit einer Wiedereröffnung des Historischen Museums in naher Zukunft schließen lassen. Wir möchten aber nicht unterlassen, wiederum einen dringenden Appell an die zuständigen Behörden zu richten, dem Problem der Wiedereröffnung des Historischen Museums die gebührende Aufmerksamkeit und das geziemende Wohlwollen zu schenken, um endlich diesem berechtigten kulturellen Postulat zum Durchbruch zu verhelfen.

Unsere Toten:

Im Berichtsjahre beklagen wir den Tod folgender Mitglieder:

Karl Meier, Buonas (geb. 9. 8. 1903, gest. 21. 4. 1955), Wirt des bekannten Gasthauses «Wilder Mann» in Buonas; seit 1933 Gemeindeschreiber von Risch; seit 1943 Mitglied des Zuger Kantonsrates, Vereinsmitglied seit 1933.

Carl Foery, Zug (geb. 24. 2. 1876, gest. 19. 12. 1955), Kaufmann; Wirt zum Restaurant Central in Zug, 1935—1950 Mitglied der kantonalen Liegenschaftsschätzungs-Kommission; 1943—1950 der kantonalen Steuer-Kommission; 1935—1942 der Rekurs-Kommission; während mehreren Amtsperioden Mitglied des Einwohnerrates der Stadt Zug; Vereinsmitglied seit 1937.

Johann Wyß, Steinhausen (geb. 14. 2. 1888, gest. 20. 3. 1955), Landwirt, Kantonsrat 1935—1942, Regierungsrat seit 1940, 1947/48 Landammann, seit 1947 Präsident der Landwirtschaftskommission, 1927/42 Mitglied der Liegenschaftsschätzungskommission, 1939/42 Präsident; seit 1930 Einwohnerpräsident der Gemeinde Steinhausen, Vereinsmitglied seit 1945.

Das 103. Vereinsjahr reiht sich würdig an seine Vorgänger an. Getreu seiner über 100jährigen Tradition wird der Zuger Verein für Heimatgeschichte auch in der Zukunft bestrebt sein, sich nicht nur in den Dienst der Erforschung und Darstellung der Zuger Geschichte zu stellen, sondern ebenso auch Verständnis und Interesse des Zuger Volkes für die Ereignisse und Zeugen der Vergangenheit zu fördern und zu vertiefen.

Dr. Paul Aschwanden



